

neue  
**caritas**

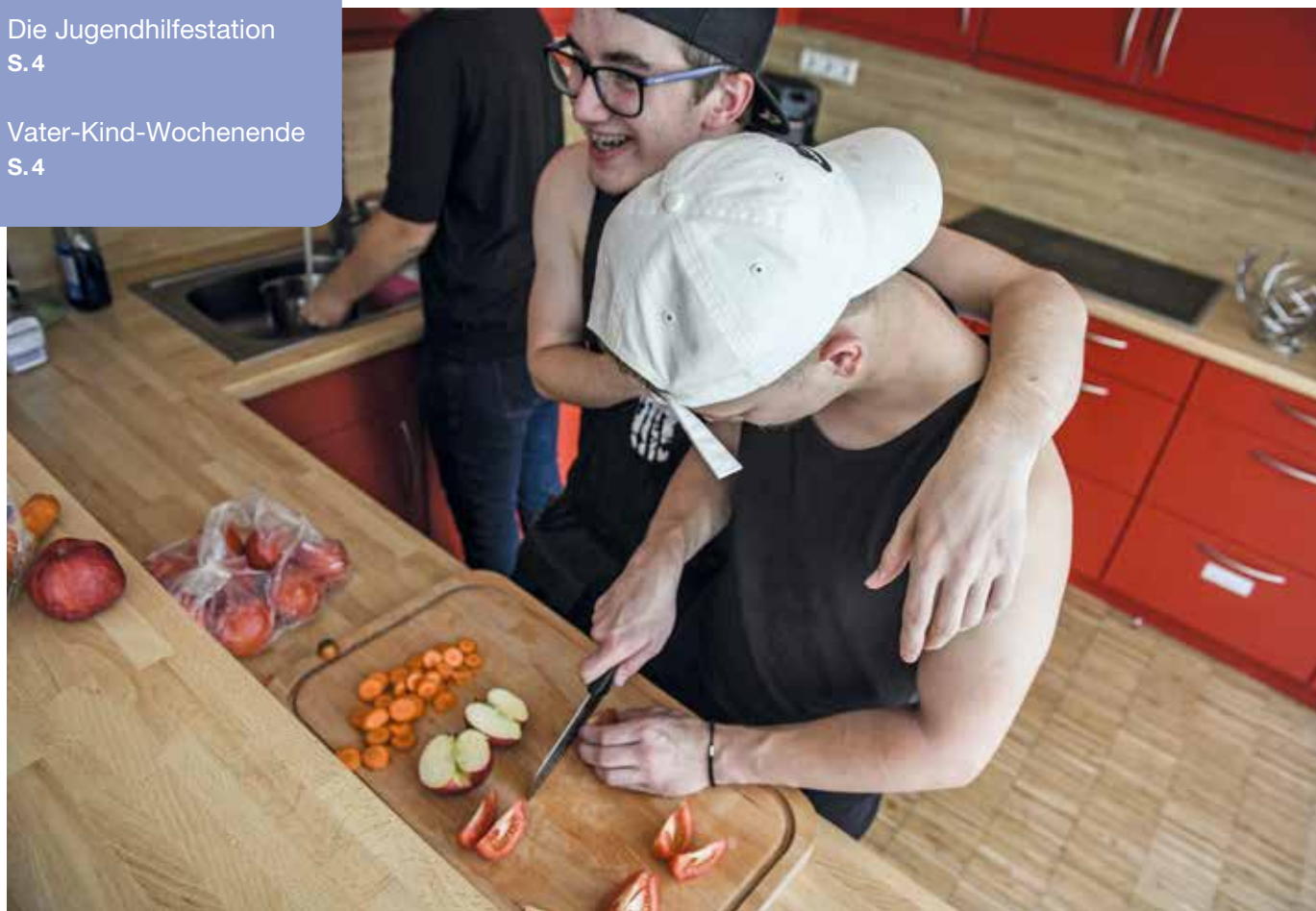
Info 2 / Juni 2021

**Sozialraum: nieder-  
schwellige Angebote**  
Kooperation mit Schulen  
S.3

Die Jugendhilfestation  
S.4

Vater-Kind-Wochenende  
S.4

# BVKE-Info



Spaß daran, sich mit- und füreinander nützlich zu machen: Auch das ist Sozialraumorientierung.

**Liebe Kolleginnen und Kollegen**, wie ist es bestellt mit Ihrer Mitgliedschaft in unserer katholischen Kirche? Denken Sie als Leitungen und Träger von Einrichtungen und Diensten auch an Austritt? Viele Mitarbeitende tun das derzeit, und ich kann es – leider – verstehen. Als katholische Kinder- und Jugendhilfe sind wir Teil der katholischen Kirche. Jüngst fragte mich eine Journalistin (einer Kirchenzeitung!), ob diese Zugehörigkeit für die Fachkräftesuche positiv oder ein Hemmschuh ist. Was meinen Sie?

Wenn wir uns den Zustand unserer Kirche aus Sicht der Medien und der öffentlichen Meinung ansehen, ist klar: Die Kirche ist von gestern, sie bekommt die schlimmen Missbrauchsfälle der Vergan-

genheit nicht bewältigt, findet keine Sprache, die die Betroffenen erreicht. Die Folge: Ihr laufen die Gläubigen in Scharen davon. Viele der Bewerber\*innen, die wir für die Kinder- und Jugendhilfe einstellen, haben keinen (positiven) Bezug zur Kirche. Fast alle sagen: Regelmäßig in den Gottesdienst gehen, das mache ich nicht!

Und selbst wenn man mit treuen Wegbegleiter(inne)n und Gläubigen spricht, dann ist die Erschütterung der Institution spürbar, dann wird die Enttäuschung über die sexuellen Missbrauchstaten und die unsäglichen Versuche der Vertuschung und Verzögerung der Aufarbeitung deutlich. Den alten Wunden der Weigerung, die Stellung der Frau in der Kirche sowie die Sexualmoral zu verändern, wer-

den neue Verletzungen hinzugefügt. Das Verbot einer Segnung für gleichgeschlechtliche Paare mit der Begründung, Gott könne „Sünde nicht segnen“, hat eine breite Welle der Empörung ausgelöst. Es ist bedauerlich, aber verständlich, dass viele Menschen auch aus den Reihen unserer Mitarbeitenden aus der Kirche weggehen.

Auf der anderen Seite ist da dieser Jesus, der nicht so war wie alle. Der radikal getan hat, was er für richtig hielt. Der sich oft genug querstellte zum damaligen „System“, sich mit den Mächtigen anlegte und die Werte hinter den Gesetzen suchte, der die Liebe predigte und sich gegen gültige Moralvorschriften stellte. Der befreundet war mit Maria Magdalena, der Legende nach einer ehemaligen Prostituierten, in ihrer Zeit ausgestoßen von den Gemeinschaften. Er ließ sich einladen ins Haus des Zöllners, des allseits verhassten Geldeintreibers. Dieser Jesus ist die Leitfigur, die Christ\*innen in allen Zeiten fasziniert hat. Er gibt die Richtung für unserer Modell der sozialen Arbeit vor: Wir möchten für die da sein, die heute ausgestoßen und verachtet werden, die sich diskriminiert und abgelehnt fühlen: Am Rande der Gesellschaft stehende Familien und ihre benachteiligten Kinder, für sie wollen wir da sein und dazu beitragen, ihr Schicksal zu wenden und neue Chancen zu ermöglichen. Heute nennen wir das Teilhabe mit dem Ziel der Inklusion.

Zum „Segensspruch“ der Glaubenskongregation hilft nur eins: Widerstand. Wir machen da nicht mit. Man darf Motorräder segnen oder neue Räume oder liebgewonnene Gegenstände – aber nicht die Liebe zwischen zwei gleichgeschlechtlich Liebenden? Nein, wir bekennen uns klar dazu: Wir lehnen jede Diskriminierung von Men-

schen mit gleichgeschlechtlichen Lebensformen ab. Wir bekennen uns ausdrücklich dazu, allen Menschen jedweder sexuellen Orientierung die gleiche Würde und die gleichen Rechte zuzusprechen. Menschen mit Behinderung, Menschen aller Kulturen und aller Hautfarben und Religionen und Menschen aller sexuellen Orientierungen sind vor Gott gleich. Sie alle sind Gottes Geschöpfe und sein Ebenbild.

Lassen Sie uns zusammen Zeichen setzen: Zeigen wir in unseren Einrichtungen, an unseren Häusern, an unseren Fenstern die Regenbogenfarben. Wir machen damit deutlich, dass wir Missbrauch, Homophobie und Diskriminierung entgegnetreten. Als Christ\*innen setzen wir eindeutig ein Zeichen und zeigen Flagge.

Mit herzlichen Grüßen

Ihr

Klaus Esser

#### Anmerkung

1. *Vatikanische Glaubenskongregation*, „*Responsum ad dubio*“, 15. März 2021.



**Dr. Klaus Esser**

*Vorsitzender des BVkE*

*E-Mail: esser@bethanien-kinderdoerfer.de*

## Themenschwerpunkt

### Was bringt „Prävention im Sozialraum – eine Bestandsanalyse in den HzE“ der Praxis?

Der Diskurs um die Stärkung von Angeboten, die leicht zugänglich sind und Menschen dort ansprechen, wo sie sich ohnehin aufhalten und dadurch potenziell frühzeitiger ihre Wirkung entfalten können, ist in den letzten Jahren mit der Debatte um die Weiterentwicklung der Hilfen zur Erziehung (HzE) und aktuell im Zusammenhang mit der Reform des Kinder- und Jugendhilferechts verstärkt in den Fokus von Fachpraxis und Jugendhilfepolitik getreten.

Während sowohl im übergeordneten Fachdiskurs als auch im Dialogprozess<sup>1</sup> zur SGB-VIII-Reform weithin Einigkeit darüber herrscht, dass es den Ausbau niedrigschwelliger Hilfezugänge im Sozialraum, insbesondere für besonders belastete Zielgruppen braucht, fehlen hinreichende strukturelle und prozessuale Operationalisierungen in der Debatte, um eine gelingende Verständigung darüber zu ermöglichen, welche Aspekte im Rahmen der Ausbaubestrebungen in den Blick genommen und gefördert werden sollen.

Ziel des Projekts „Prävention im Sozialraum – eine Bestandsanalyse in den Hilfen zur Erziehung“ ist es, einen Beitrag zur Operationalisierung und Verortung zu schaffen. Dafür gilt es zunächst, den „Bestand“ zu analysieren, um darauf aufbauend eine empirisch fundierte Übersicht über niedrigschwellige, präventive und sozialraumorientierte Angebote im Arbeitsfeld der Erziehungshilfe zu erstellen. Zudem zielt das Projekt darauf, Herausforderungen und Gelingensfaktoren sozialräumlichen Arbeitens zu identifizieren und dabei auch die Sichtweise der Adressat(inn)en solcher Angebote abzubilden. Dies geschieht insbesondere im Hinblick auf ihre Zufriedenheit, ihre Wünsche und Bedarfe. Die systematisierte Übersicht bietet öffentlichen und freien Trägern der Kinder- und Jugendhilfe eine gemeinsame Gesprächsgrundlage, um eine Modernisierung der sozialräumlichen Unterstützungsstrukturen für junge Menschen und ihre Familien partnerschaftlich voranzutreiben.

Übergreifend zeigt sich in allen Erhebungsformaten, dass die Leistungserbringer über einen umfangreichen Erfahrungs- und Wissensschatz verfügen, wie Angebote gut im Sozialraum gestaltet werden können und welche Faktoren dafür erfolgskritisch sind. Insbesondere

re gelingt es den erfassten Angeboten herausragend, den Wirkfaktor der Beteiligung von Adressat(inn)en als konstitutiven Teil der Handlungspraxis nutzbar zu machen. Vor dem Hintergrund der kritischen Partizipationsbefunde, die im Rahmen der wissenschaftlichen Begleitung des Dialogprozesses zur SGB-VIII-Reform erhoben wurden,<sup>2</sup> können die Leistungserbringer niedrigschwelliger, präventiv-sozialräumlicher Angebote hier ein wichtiger Impulsgeber für eine partizipative Weiterentwicklung der Kinder- und Jugendhilfe sein.

In diesem Sinne sollten die gesetzlichen und strukturellen Rahmenbedingungen der sozialräumlichen Arbeit, die bisher als weithin prekär bewertet werden, konsolidiert werden, um deren Zukunftsfähigkeit zu sichern und einen bedarfsgerechten Ausbau zu ermöglichen.

Die Ergebnisse werden aktuell im Rahmen einer Buchveröffentlichung aufbereitet, um der Praxis eine wert- und gehaltvolle, empirische Grundlage sowie Handlungsorientierung für die gelingende Gestaltung niedrigschwelliger, präventiver und sozialraumorientierter Angebote zur Verfügung zu stellen – und so deren zielgerichteten Ausbau zu fördern.

**Monika Feist-Ortmanns**

*Stv. Direktorin des Instituts für Kinder- und Jugendhilfe (IKJ), Mainz  
E-Mail: feist-ortmanns@ikj-mainz.de*

## Anmerkungen

1. [www.mitreden-mitgestalten.de](http://www.mitreden-mitgestalten.de)
2. FEIST-ORTMANN, M.; MACSENAERE, M.: *Ergebnisbericht der wissenschaftlichen Begleitung Mitreden – Mitgestalten: Die Zukunft der Kinder- und Jugendhilfe*. Mainz, 2020. Download per Kurzlink: <https://bit.ly/3eP9ufg>

## Jugend(sozial)arbeit und Kooperationen mit Schulen in den Einrichtungen und Diensten

In den letzten Jahren hatte der BVkE verstärkt einen fachlichen Austausch mit dem Vorstand der Bundesarbeitsgemeinschaft Katholische Jugendsozialarbeit (BAG KJS), der in ein gemeinsames Positionspapier „Die Jugendphase endet nicht mit 18 Jahren!“ mündete.<sup>1</sup> Bei der Befassung mit dem Thema Jugendsozialarbeit wurde noch deutlicher als bisher, dass viele Mitglieder des BVkE Angebote der Jugendsozialarbeit (§ 13 SGB VIII) im Portfolio haben, ohne dass es im BVkE genauere Kenntnisse über Angebotsprofile oder Zahlen gibt. Auch in der politischen und verbandlichen Arbeit tritt der BVkE hier bisher nicht als Player auf. Wegen der möglichen Aufwertung der Schulsozialarbeit durch einen eigenen § 13 a SGB VIII (neu) für sie entsteht jedoch ein Arbeitsfeld, das auch in der Caritas und ihrem Jugendhilfe-Fachverband BVkE eine höhere Bedeutung in der Praxis erlangt.

Schon heute bieten viele Träger Angebote der Jugend- beziehungsweise Schulsozialarbeit an. Mit Blick auf den Rechtsanspruch für Kinder in der Grundschule auf eine Ganztagesbetreuung wird das

Feld der schulbezogenen Kinder- und Jugendhilfe nochmals aufgewertet. Der BVkE reagiert auch hier: mit seinem aktuell startenden Projekt „Zukunft Ganztagesbetreuung! Erziehung, Bildung und Betreuung vom Kind aus gedacht“.<sup>2</sup>

Ab 2026 wird es neben dem Rechtsanspruch, der gegenwärtig bereits für einen Krippen- und Kitaplatz besteht, auch für die Grundschule einen gesetzlichen Anspruch auf Ganztagesbetreuung geben. Schulkinder haben somit nach den regulären Schulzeiten in der Grundschule einen Anspruch auf Ganztagesbetreuung, wenn ihre Eltern diese wünschen.

Knapp drei Millionen Kinder besuchen in Deutschland gegenwärtig die Grundschule. Bisher bestehen je nach Bundesland große regionale Disparitäten und unterschiedliche Organisationsformen in der Ausgestaltung der Ganztagesbetreuung, bei der verschiedene Leistungserbringer involviert sind. Die Kinder- und Jugendhilfe ist dabei bisher nur ein „Player“ neben anderen, sie soll aber in Zukunft eine zentrale Rolle in der Gestaltung des Ganztags für Kinder im Grundschulalter spielen.

Im Rahmen des Projekts „Prävention im Sozialraum – eine Bestandsanalyse in den Hilfen zur Erziehung“ (vgl. nebenstehenden Beitrag) wurde eine Sonderauswertung der Fragebogen-Erhebung durchgeführt, bei der die eingesendeten Best-Practice Beispiele nach Schnittstellen zu anderen Leistungsbereichen untersucht wurden. Die ausgewerteten Angebote haben inhaltliche und rechtliche Schnittstellen zur Jugendsozialarbeit, zur Jugendarbeit und zur Kooperation mit Schulen/Schulsozialarbeit, besonders, wenn es sich um niederschwellige, präventive und sozialräumliche Angebote handelt. Es bestätigt sich, dass in der Praxis die Abgrenzung zwischen Jugendsozialarbeit (§ 13 SGB VIII), Schulsozialarbeit<sup>3</sup> und anderen Formen der Kooperation zwischen Schule und Jugendhilfe sowie Jugendarbeit (§ 11 SGB VIII) nur wenig trennscharf ist. Das zeigen auch weitere Recherchen zur inhaltlichen und rechtlichen Abgrenzung der Angebotsformen.

Diese Arbeitsfelder geraten zunehmend in die Aufmerksamkeit von Politik und Jugendhilfeplanung, da im Rahmen der Modernisierung des Kinder- und Jugendhilferechts präventive, niederschwellige und sozialräumliche Angebote gefordert wurden. In der sich neu formierenden schulbezogenen Kinder- und Jugendhilfe ist es notwendig, sich fachpolitisch zu positionieren, um fachliche Standards umzusetzen und die verbindliche Finanzierung zu gewährleisten.

**Stephan Hiller**

*Geschäftsführer des BVkE in Freiburg  
E-Mail: stephan.hiller@caritas.de*

## Anmerkungen

1. Download: [www.bagkjs.de/die-jugendphase-endet-nicht-mit-18-jahren/](http://www.bagkjs.de/die-jugendphase-endet-nicht-mit-18-jahren/)
2. Vgl. die BVkE-Pressemitteilung vom 6. Mai 2021 per Kurzlink: <https://bit.ly/2S3LKe8>
3. Vgl. *Deutsches Jugendinstitut (Hrsg.): Die Strukturen der Schulsozialarbeit in Deutschland*. Download per Kurzlink: <https://bit.ly/3owkdhw>



## Die Jugendhilfestation: unbürokratische, vernetzte Hilfe im Sozialraum

Um intensivere Hilfen zu vermeiden, muss es das durchgehende Ziel aller Hilfen in der Kinder- und Jugendhilfe sein, so früh wie möglich (präventiv) helfen zu können und dabei so wenig wie möglich in die stabilisierenden und Halt gebenden Lebensräume einzugreifen. Hierfür entwickelte das Haus Nazareth gemeinsam mit dem Landkreis Sigmaringen die Jugendhilfestation. Hauptziel dieses Angebots ist ein lebensweltbezogenes Hilfearrangement, das eine möglichst bedarfsgerechte Verbindung zwischen den Hilfen zur Erziehung gemäß § 27 in Verbindung mit §§ 29 bis 32 SGB VIII sowie vorhandenen Angebotsformen und Dienstleistungen im Sozialraum herstellt (Beratungsstellen, Jugendsozialarbeit etc.).

Durch fließende Übergänge wirken die Hilfeangebote synergetisch miteinander und aufeinander. Unter dem Dach der Jugendhilfestation können sie – von tagesstrukturierenden Gruppenangeboten über Soziale Gruppenarbeit, Anteile der Sozialpädagogischen Familienhilfe bis hin zu Präventionsprojekten in Schulen, an Kindergärten oder im Jugendhaus – zielgerichtet eingesetzt und kombiniert werden.

Von der durch das SGB VIII implizierten funktionalen Differenzierung von Hilfeformen vollzieht die Jugendhilfestation mittels eines mehrdimensional wirkenden Handlungsansatzes eine qualitative Weiterentwicklung: Es wird nicht mehr mit einem starren Methodenkoffer auf vorliegende Problembereiche reagiert (die Hilfe greift gegebenenfalls sehr spät, lange Hilfeverläufe, Hilfekarriere etc.), sondern individuelle Hilfeansätze können offen, flexibel und möglichst frühzeitig wirken. Die Jugendhilfestation wird somit zu einem festen Bestandteil der sozialen Infrastruktur des Sozialraums. Im Mittelpunkt ihres Wirkens steht, Lebens- und soziale Räume mitzugestalten und durch Nutzen der Ressourcen im sozialen Raum die Lebensbedingungen bereits unterhalb der Schwelle der Hilfen zur Erziehung zu verbessern.

Das Team der Jugendhilfestation besteht aus Mitarbeitenden sowohl unserer Einrichtung als auch des Jugendamts. Die Zusammenarbeit auf der Team- und der Leitungsebene geschieht paritätisch und auf Augenhöhe. Durch eine abgestimmte Team- und Gremienstruktur lassen sich die Hilfen für jede(n) Hilfesuchende(n) jederzeit und ohne lange, starre Genehmigungsverfahren auf operativer Ebene bedarfsgerecht anpassen.

Die Herausforderung, dieses Angebot umzusetzen, liegt vor allem darin, dass es den beteiligten Systemen und Institutionen gelingen muss, nicht vom System aus auf den Bedarf zu schauen, sondern vom Bedarf ausgehend die Hilfen innerhalb des Systems zu flexibilisieren und einzusetzen.

**Daniel Hahn**

*Stv. Direktor des Kinderheims Haus Nazareth, Sigmaringen  
E-Mail: daniel.hahn@haus-nazareth-sig.de*

## Vater-Kind-Wochenende entfaltet auf mehreren Ebenen Wirkungen

Beim jährlichen Vater-Kind-Wochenende im Landkreis Günzburg handelt es sich nicht um ein beliebiges Angebot des regionalen Freizeitprogramms, sondern um einen inzwischen festen Bestandteil des Angebots der Erziehungs-, Jugend- und Familienberatung, in Kooperation mit der Kommunalen Jugendarbeit des Landkreises.

Das Angebot zielt auf die Stärkung beziehungsweise individuelle Entwicklung der Vater-Kind-Beziehung. Trotz oder gerade wegen des Rollen- und Wertewandels der letzten Jahre im Verständnis des Vaterseins kommen viele Väter mit ihrem eigenen Anspruch und den Anforderungen der Gesellschaft nicht in Einklang, insbesondere hinsichtlich erhöhter Anforderungen der Arbeitswelt. Daneben erschweren oftmals auch die zunehmenden Veränderungen der Familiensysteme eine Intensivierung der Vater-Kind-Beziehung.

Die Konzeption des Vater-Kind-Wochenendes setzt diesbezüglich auf verschiedenen Ebenen an. So geht es bei begleiteten Vater-Kind-Aktivitäten um ein exemplarisches und intentionales Beziehungserlebnis zwischen Vater und Kind. Dies beinhaltet die Anregung sowie konkrete Vorschläge für gemeinsame erfüllende, die Beziehung stärkende Erlebnisse. Viele Väter erleben dies als eine Entlastung, weg von schon verinnerlichten kommerziellen Ansprüchen unserer hochgepuschten Event- und Berieselungsmentalität. Daneben wird in reflexiven Einheiten das eigene Vaterbild in der Gruppe von Vätern thematisiert und durch Ideen aller Teilnehmer weiterentwickelt. Oftmals im Rückblick auf die eigene Kindheit und die Erinnerung an den eigenen Vater können die Teilnehmer einen neuen bewussteren Blick auf ihr Vatersein entwickeln.

Bild  
Artur Geis



Das Vater-Kinder-Wochenende in Günzburg hat bereits eine zehnjährige Tradition. Große Plakate zu malen, ist eine der gemeinsamen Aktivitäten.

## Das interaktive Handeln und Erleben an einem Wochenende im Überblick

Zusammengefasst ergeben sich folgende Themenbereiche für ein Vater-Kind-Wochenende:

### ◆ **Beziehung und Begegnung**

Schaffung eines Rahmens, in dem sich Väter und Kinder intensiv begegnen und ihre Beziehung weiterentwickeln können.

### ◆ **Gemeinsames Erleben in der Gruppe**

Bei vielfältigen Aktivitäten und Unternehmungen können Väter und Kinder Gemeinschaft mit anderen erleben.

### ◆ **Selbst organisieren**

Beim Kochen, Vorbereiten, Aufräumen und Helfen packen alle mit an und übernehmen Verantwortung.

### ◆ **Spiel, Musik und Basteln**

Ohne Handys und Konsolen stehen gemeinsame Spiele, Musik, Kreativität und Basteln mit Naturmaterialien im Mittelpunkt.

### ◆ **Austausch und Reflexion**

Väter und Kinder bekommen Anregungen, sich über ihre Beziehung auszutauschen, und kommen miteinander ins Gespräch.

Das Format hat sich in den vergangenen zehn Jahren etabliert und wird von Vätern wie Kindern positiv wahrgenommen. Aufgrund der hohen Nachfrage musste jedes Jahr vielen Interessenten abgesagt werden. Auch die Rückmeldungen mittels strukturierter Fragebögen haben sehr deutlich gezeigt, wie dankbar die Maßnahme jeweils angenommen wurde.

## Väter in unterschiedlichen Lebenslagen lernen mit- und voneinander

Ein besonderes Merkmal, Chance und Herausforderung zugleich, liegt in dem integrativen Ansatz des Angebots. Da sich auf der einen Seite immer sehr interessierte und engagierte Väter mit ihren Kindern beteiligen, andererseits auch Väter im Rahmen individueller Beratungsprozesse am Wochenende dabei sind, ergeben sich vielfältige Möglichkeiten gegenseitigen Lernens bezüglich Beziehungs- und Erziehungsgestaltung. Anders formuliert: Präventive und interventive Ansätze werden miteinander verbunden.

Als unmittelbaren, aber auch mittelfristigen „Nebeneffekt“ erleben wir, dass sich Väter aufgrund der Niedrigschwelligkeit dieses Beratungsangebots im Nachgang zum Wochenende mit eigenen Problemstellungen leichter an den vertrauten Berater in der Beratungsstelle wenden. Gerade für Väter, die eher auf der Handlungsebene ansprechbar sind, wird so die Schwelle zur Öffnung und zur Inanspruchnahme weiterer Beratung deutlich gesenkt. Damit kommt dem Vater-Kind-Wochenende eine zusätzliche wichtige Rolle zu im Einbezug der Väter in individuelle Beratungsprozesse.

**Artur Geis**

Leiter der Erziehungsberatung in Günzburg  
E-Mail: geisa@kjf-kjh.de

## „Neuer Weg“ in der Traumaberatung in Günzburg

Traumatisierte Kinder haben oft erhebliche Symptome, können diese jedoch meist nicht einordnen. Sie denken, dass sie verrückt sind, isolieren sich immer mehr, werden zurückhaltender. Es fehlt ihnen nicht nur an Wissen und an Verständnis für ihre Symptome, sondern auch die Möglichkeit ihrer Kontrolle beziehungsweise Steuerung. Zudem kommt es oft zu Auffälligkeiten wie Aggressivität, Angst vor Dunkelheit oder vor dem Alleinsein sowie häufigen Bauch- oder Kopfschmerzen. Die Kinder können sich nicht erklären, warum sie so reagiert haben und immer weiter reagieren.

Im Rahmen meiner traumatherapeutischen Weiterbildung habe ich einen kurzen Animationsfilm mit dem Titel „Der Weg“ erstellt, der sich dieser Thematik annimmt. Er soll für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen im Alter von neun bis 16 Jahren im Rahmen der „Traumaberatung Flucht und Asyl“ in der KJF Kinder- und Jugendhilfe Günzburg/Neu-Ulm eingesetzt werden.

### Animationsfilm hilft betroffenen Kindern

In dem Film habe ich die häufigsten Folgesymptome gezeigt, bei denen man selbst etwas steuern kann, zum Beispiel Schlafstörungen, Alpträume, Aggressivität, übermäßige Zurückhaltung, Konzentrationsstörungen und Flashbacks, außerdem körperliche Schmerzen, die organisch unbegründet sind, und auch Grübeln.

Der Film erklärt, was bei einem Trauma im Gehirn passiert. Und er zeigt die hilfreichsten Tools auf, über die der junge Mensch selbst wirksam an den Symptomen arbeiten kann: den Alltags-Plan, den Notfall-Koffer, eine Atemübung und die Fünf-vier-drei-zwei-eins-Übung zur Reorientierung und Verankerung im Hier und Jetzt. Die Zielsetzungen eines Einsatzes dieses Animationsfilms sind im Einzelnen:

- ◆ Vermittlung von Wissen, was im Gehirn bei einem traumatischen Ereignis geschieht;
- ◆ Erklärung der speziellen Reaktion und der Bedeutung der Symptome;
- ◆ Vermittlung von Wissen über typische Traumafolge-Symptome, um so eine bessere Einordnung der eigenen Symptome zu ermöglichen;
- ◆ Entpathologisierung – diese Symptome sind eine normale Reaktion auf ein nicht-normales Erlebnis: „Ich bin nicht verrückt“;
- ◆ Weitergabe von Kenntnissen über Behandlungsmöglichkeiten;
- ◆ Vermittlung erster Übungen/Skills zum Umgang mit den Symptomen, Aufzeigen und Üben eigener Handlungsmöglichkeiten;
- ◆ Weitergabe von Wissen, wo Anlaufstellen sind, wo betroffene Kinder weitere Hilfe bekommen können;
- ◆ Abgrenzung zwischen dem, was sie steuern, und dem, was sie nicht kontrollieren können. »



Traumatisierte Kinder haben oft erhebliche Symptome.

Der Film konnte schon in einigen Schulen im Landkreis Günzburg gezeigt werden. Dabei erhielten wir von den Schüler(inne)n mittels eines Evaluationsbogens wertvolle Rückmeldungen, die darauf hindeuten, dass die Inhalte gut verstanden wurden („Der Film war einfach und verständlich – jetzt weiß ich, was ich machen soll, wenn ich



Zuhören und entspannen hilft!

solche Probleme habe. Es ist mir jetzt bekannt geworden: was sind die Trauma-Symptome. Die Übungen sind toll und klar“).

Diese ersten Rückmeldungen ermutigen mich, den Film weiter einzusetzen. Gerne werde ich nach der Erhebung weiterer Wirkungen zu einem späteren Zeitpunkt wieder berichten. Bei Interesse können sich Fachkräfte gerne an mich wenden.

**Lujaina Toumeh**

Traumaberaterin bei der KJF Kinder- und Jugendhilfe Günzburg/Neu-Ulm  
E-Mail: [toumehl@kjf-kjh.de](mailto:toumehl@kjf-kjh.de)

## Prälat Alfons Henrich verstorben

Am Karsamstag, dem 3. April 2021, verstarb Alfons Henrich, ehemals langjähriger Vorsitzender unseres Fachverbandes BVkE, im Alter von 86 Jahren.

Nach seiner Priesterweihe im Jahre 1961 war Alfons Henrich zunächst in der Pfarrseelsorge tätig gewesen. Bereits 1969 wurde er zum Direktor des Jugendwerks St. Josef in Landau-Queichheim berufen.



Prälat  
Alfons Henrich

## Kein Tropfen auf den heißen Stein: Das Jakobspilgern geht weiter

Gerade mal 74 Pilger(innen) kamen vom 1. Januar 2021 bis zum 28. Februar 2021 in Santiago de Compostela im Pilgerbüro an und erhielten den begehrten Pilger(innen)ausweis. Das waren genau 5001 weniger als im Jahr davor, als die Pandemie noch nicht unser Leben bestimmte. Und das in einem Heiligen Jahr, das sonst alle Pilgerrekorde bricht. Doch diese wenigen Pilger(innen) haben den „Camino de Santiago“ am Leben gehalten – für uns alle. Denn mit ihrer recht einsamen Pilgerschaft strahlen sie nicht nur die Botschaft aus „Jetzt erst recht“, sondern geben Hoffnung und Zuversicht für all die, die gerade nicht unterwegs sein können oder wollen. Der Pilgerweg geht nicht unter in den Wogen dieser großen Krise, sondern bleibt nach wie vor für uns nutz- und begehbar und im Bewusstsein der Menschen.

Möglicherweise mehr als zuvor wird in und besonders nach der Pandemie für viele Menschen das Pilgern wieder eine Form der Rückkehr zur „Normalität“ sein können: sich Zeit zu nehmen, all die Gedanken und Erkenntnisse der Isolation des Lockdowns zu ordnen, und das eigene Leben wieder neu zu justieren.

Dies kann auch eine Möglichkeit für viele der Mitarbeitenden und Jugendlichen in unseren Einrichtungen der Erziehungshilfe sein. Jakobuspilgerwege gibt es nicht nur in Spanien, Portugal und Frankreich, sondern auch vor unserer Haustür. Und auch diese Wege bieten – einzeln, zu zweien, in kleinen Gruppen oder größeren Gemeinschaften gegangen – einen neuen perspektivischen Blick auf vergangene Zeiten und in die Wünsche der Zukunft.

Das Pilgerprojekt des BVkE „In Bewegung sein“ ist eine Initiative von vielen Mitgliedseinrichtungen, die sich schon auf den Weg gemacht haben. Auf der Homepage [www.in-bewegung-sein.eu](http://www.in-bewegung-sein.eu) sind etliche Praxisbeispiele dokumentiert, und sie gibt Hinweise für Beratungs- und Hilfsangebote zur Durchführung und Planung einfacher Pilgerprojekte. Buen camino!

**Norbert Scheiwe**

„In Bewegung sein“, Pilgerprojekt im BVkE  
E-Mail: [nscheiwe@t-online.de](mailto:nscheiwe@t-online.de)

## „Bunt. Vielfältig. Stark.“: Bundestagung des BVkE in Siegburg, Mai 2022

Bei unserer kommenden Bundestagung vom 17. bis 19. Mai 2022 wollen wir schwerpunktmäßig die Rolle der katholischen Kinder- und Jugendhilfe beim Aufbau eines gelingenden Lebens junger Menschen zwischen ökologischen Herausforderungen und gesellschaftlichem Umbruch diskutieren.

Ziel der Kinder- und Jugendhilfe ist es, für alle jungen Menschen von Anfang an gute Startbedingungen und gleiche Chancen für ein gelingendes Aufwachsen und ein selbstbestimmtes Leben zu schaffen. Dabei sind uns in der christlich orientierten Kinder- und Jugend-



hilfe die unterschiedlichen Lebensentwürfe in Bezug auf religiöse, kulturelle und sexuelle Orientierung als Vielfalt und Pluralität von Lebensstilen vertraut. Wir machen keine Unterschiede, weisen Diskriminierung und Rassismus zurück und stehen an der Seite der Kinder und Jugendlichen und jungen Erwachsenen, für die wir Sorge tragen. Erziehung, Betreuung und Bildung, Beziehungen und Sprache sind entscheidende Schlüssel für gelingende Entwicklungs- und Bildungsbiographien. Nicht, was der/die Einzelne kann oder nicht kann und wie er/sie lebt, ist ausschlaggebend, sondern wie groß die Chancen der Teilhabe und die Handlungs- und Verhaltensspielräume sind, die jungen Menschen und ihren Familien zur Verfügung stehen.

### Starke Helferinnen und Helfer in der Pandemie

In der Zeit der Corona-Pandemie zeigt sich, wie professionell und kreativ, aber auch wie mutig und zuversichtlich die Mitarbeiter(innen) auf veränderte Herausforderungen reagiert haben. In unseren Einrichtungen und Diensten sind die meisten Angebote geöffnet geblieben, oft sogar noch intensiviert durch den Lockdown und die Schul- und Kitaschließungen. Die Mitarbeitenden sind an der Seite der Kinder und Jugendlichen geblieben. Homeschooling wurde zum neuen Tätigkeitsfeld der Pädagog(inn)en. Es wurden Hygienekonzepte entwickelt und Besuchsregelungen fortlaufend angepasst. Gegenseitige Achtsamkeit prägte die Schutzmaßnahmen. Es ist und bleibt wichtig, dass nicht das Virus unser Denken und Handeln bestimmt, sondern die Frage, wie unter den gegebenen Umständen die Hilfeangebote bestmöglich organisiert und umgesetzt werden können. Neben dem Blick auf Grenzen und Möglichkeiten basieren alle Lösungen auf einer guten Portion Zuversicht und Lebensfreude.

Die katholischen Dienste und Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe leben davon, dass sie Erwachsene finden, die für die Sache der jungen Menschen brennen. Unsere Fachkräfte liefern den Kindern und Jugendlichen den Kraftstoff für Veränderungsprozesse. Die Leistungen und die gesellschaftliche Bedeutung der Einrichtungen und Dienste der Erziehungshilfe werden jedoch von der Öffentlichkeit und Politik nur unzureichend wahrgenommen. Bei Fragen der Testung und Impfung wurde die verfehlte Priorisierung deutlich, die sich auf die Rahmenbedingungen bei der Betreuung, Erziehung und Bildung der Kinder und Jugendlichen auswirkte. Hier bedarf es einer höheren gesellschaftlichen Anerkennung der sozialpädagogischen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen.

Die Vorbereitungen zur Bundestagung 2022 haben längst begonnen. Wir werden dabei durch die DiAG der Erzdiözese Köln unterstützt und im Besonderen durch unsere Mitgliedseinrichtung Pauline von Mallinckrodt.

Unter [www.bvke.de](http://www.bvke.de) finden Sie das gesamte Programm.

## TERMINE

(vorbehaltlich der Durchführbarkeit angesichts der je aktuellen pandemiebedingten Regelungen)

### Organsitzungen

- ◆ Verbandsrat, 10.11.2021, Bamberg
- ◆ Mitgliederversammlung, 10./11.11.2021, Bamberg

### Gremiensitzungen

- ◆ FA Natur-/Erlebnispädagogik, 18./19.10.2021, Würzburg

### Fachtagungen (FT)

- ◆ Fachtag Inklusion Jetzt, 5.10.2021, Würzburg
- ◆ FT FK III, 5./6.10.2021, Siegburg
- ◆ FT Erziehungshilfefachverbände, 20.10.2021, Frankfurt/M.
- ◆ FT Berufliche Bildung mit EREV, 10.11.2021, Hofgeismar
- ◆ Regionaltagung SüdWest, 23.11.2021, Frankfurt/M.
- ◆ Regionaltagung Ost, 30.11./1.12.2021, Berlin

### Projekte

- ◆ Werkstattgespräch, 15./16.9.2021, Mönchengladbach
- ◆ Workshop Inklusion, 6./7.10.2021, Frankfurt/M.
- ◆ Inklusion Jetzt – Praxisworkshop III, 14./15.10.2021, Frankfurt/M.



## NACHGEDACHT

### „Träum in deinem Herzen“ – #DasMachenWirGemeinsam



**Stephan Hiller**  
Geschäftsführer des  
BVkE  
E-Mail: [stephan.hiller@caritas.de](mailto:stephan.hiller@caritas.de)

Die Coronapandemie ist harte Realität. Sich zwanglos treffen, gemeinsam feiern, spontan jemanden besuchen – all das macht das Virus unmöglich. Für den Fall positiver Testergebnis

werden Notfallpläne gemacht. Die Wohngruppen können nicht einfach geschlossen und die Mitarbeitenden ins Homeoffice geschickt werden, sondern sie haben die Verantwortung, die Kinder und Jugendlichen in vollem Umfang zu versorgen und zu betreuen.

Die Betreuungszeiten für die Wohngruppen sind nach wie vor durch Schul- und Kitaschließungen deutlich ausgeweitet, das heißt, Erzieher(innen) müssen mit dem gleichen beziehungsweise mit verringertem Personal deutlich mehr Betreuungszeiten abdecken. Schule findet kaum mehr statt, alle Freizeitaktionen mit externen Fachkräften und in Vereinen sind abgesagt, die Kinder und Jugendlichen sind wirklich die ganze Zeit in der Einrichtung und dürfen auch nur innerhalb der Gruppe Kontakt haben. Das ist eine große Herausforderung für die Erzieher(innen) und Sozialpädagog(inn)en. Es gilt, dem „Lagerkoller“, der auch in vielen Familien auftritt, mit Ideen und guter Stimmung und Motivation zu begegnen.

Die Fachkräfte haben genauso wie Krankenpflegekräfte und Mitarbeitende in Einrichtungen der Alten- oder Behindertenhilfe und im Lebensmitteleinzelhandel viel mehr Arbeit als sonst zu tun, müssen ständig präsent sein und die Kinder und Jugendlichen beschäftigen und ihnen erklären, warum sie vieles nicht mehr dürfen, was gestern noch wichtig war und Freude gemacht hat. Die Ängste, in der Schule abgehängt zu werden, sind bei unseren Kindern stärker, weil sie mehr nachzuholen haben.

Kontakte zu den Familien, für die meisten Kinder das Wichtigste in ihrem Leben, finden wegen Corona weniger statt. Freunde

und Spielgefährten sind oft ebenfalls unerreichbar. Ferienaktivitäten fallen aus, Besuche bei Verwandten auch. Die Gruppenmitglieder sind zwar da – im Moment immer da –, aber das hat ja zwei Seiten, die Konflikte werden eher mehr als weniger, wenn man so dicht zusammen ist.

Uneingeschränkt möglich ist allerdings das Träumen... wie es sein könnte und hoffentlich wieder werden wird, wenn die Pandemie endlich bezwungen ist. Davon – und vom Zusammenhalten – erzählt unser Song „Träum in deinem Herzen“ ([www.youtube.com/watch?v=t1eyvx57Gg4](https://www.youtube.com/watch?v=t1eyvx57Gg4)).

Blickt man in die Einrichtungswelt der Caritas, dann bestätigt sich diese Realität. Überall leiden vor allem Kinder und Jugendliche, besonders aber in stationären Einrichtungen sind sie die Leidtragenden der Pandemie. Wir müssen uns alle dafür einsetzen, ihre Situation zu verbessern.

Stephan Hiller (und Oscar Hannabach)



Bild Oscar Hannabach

„Träum in deinem Herzen“: Geschrieben und eingespielt haben den Song Alexander Trieschmann sowie Oscar Hannabach.

## IMPRESSUM

[www.bvke.de](http://www.bvke.de)

Redaktion: Stephan Hiller (shi, verantwortlich), Klemens Bögner (neue caritas);  
Karlstraße 40, 79104 Freiburg

BVKE-Redaktionssekretariat: Tanja Biehrer, Tel. 07 61/200-758, Fax: 200-766, E-Mail: [bvke@caritas.de](mailto:bvke@caritas.de)

Vertrieb: Bettina Weber, Lambertus-Verlag GmbH; Tel. 07 61/3 68 25-0, Fax: 3 68 25-33, E-Mail: [neue-caritas@lambertus.de](mailto:neue-caritas@lambertus.de)

Titelfoto: DCV/Julia Steinbrecht

Nachdruck und elektronische Verwendung nur mit schriftlicher Genehmigung. Herausgegeben vom BVkE e.V. in Freiburg.



Bundesverband katholischer Einrichtungen  
und Dienste der Erziehungshilfen e.V. (BVkE)

Gefördert vom:



Bundesministerium  
für Familie, Senioren, Frauen  
und Jugend